

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 59. 33. Jahrgang.

Abonnementpreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einschlags-Gebühr.
Die 3baltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 19. Mai 1881.

Winnenden.

Die Wasserzins-Einschätzung pro 1881/82 ist beendigt und das Einschätzungs-Protokoll zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt.

Einwendungen gegen die Schätzung sind
binnen 8 Tagen

beim Stadtschultheißenamt anzubringen.

Den 14. Mai 1881.

Einschätzungs-Commission.

Gewerbebank Winnenden.

Eingetragene Genossenschaft.

Die diesjährige General-Versammlung findet am Samstag den 28. Mai Mittags 4 Uhr auf dem Rathhaus hier statt.

Gegenstand der Tagesordnung ist:

- 1) Rechenschaftsbericht des Vorstands.
- 2) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinns.
- 3) Wahl dreier Ausschussmitglieder an Stelle der Herren J. Mast, Phil. Müller und Gottlob Seiz.

Für den Ausschuss:
Vorstand **A. Binz.**

Diaconissen-Verein Winnenden.

Den geehrten Mitgliedern unseres Diac.-Vereins erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir den Jahresbeitrag pro 1881 mit zwei Mark, sofern derselbe nicht bereits bezahlt ist, oder in den nächsten Tagen dem Cassier übergeben wird, demnächst einziehen lassen werden. Wir bitten um gütige Bezahlung des Beitrags und laden noch zu weiterem Beitritt höflichst ein, was um so wünschenswerther ist, als der, wenn auch bescheidene Gehalt der Diaconissen größtentheils durch diese Beiträge aufgebracht werden muß. Zugleich bemerken wir noch, daß die Diac. für ihre armen Kranken stets ältere Leinwand u. dergl. nöthig hat und bitten auch um Zuwendung solcher Gaben.

Der Vorstand des Diac.-Vereins:
Verw.-Aktuar **Wakenhut.**

Der Cassier:
G. Wildenberger.

Winnenden.

III. Lotterie von Baden-Baden,
Hauptgewinne im Werthe
von 60,000, 30,000, 15,000, 12,000,
10,000 M. u. s. w. u. s. w.
10,000 Gewinne im Gesamtwerthe
von 550,400 M. Loose zur 1. Ziehung
den 7. Juni d. J. à 2 M.

Haller Kreisviehanstaltungs-Loose
à 1 M. Ziehung den 14. Juni 1881
empfiehlt

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Strohhüte

in neu sortirter Auswahl empfiehlt
W. Groß.



Winnenden.
Von heute an schenkt
gutes
Lagerbier.

Gustav Klöpfer,
Bäcker.

Winnenden.

Große Auswahl fertiger
Grabsteine & Marmorkreuze,
schon von 10 M. an, (auch ältere) Grab-
einfassungen, Schriften, Verzierungen
werden billig angefertigt.

C. Köhler, Grabsteingeschäft.

Winnenden.

1/4 Mrg. hohen Alee im Mühlrain-
Acker verpachtet

C. F. Rinef.

Winnenden.

Im Wege der Zwangs-Versteigerung
werden durch den Gerichtsvollzieher am

Donnerstag den 19. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

im Hause des Christoph Bahret,
Bäckers hier im öffentlichen Aufstreich
verkauft:

467 1/2 l. Trösterbranntwein,

147 1/2 l. Waizenbranntwein

sammt Faß und

1 Mostpresse mit 1 steinernen Biet
und 1 eis. Spindel sammt Zugehör.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 12. Mai 1881.

Gerichtsvollzieher
Ragel.

Nettersburg.

Eichenrinden-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft Samstag
den 21. d. M. Morgens 8 Uhr auf
hiesigem Rathhaus

30 bis 40 Ctr. Raitelrinde.

Den 15. Mai 1881.

Schultheißenamt
Hahn.

Brezenacker.

Aus dem Gemeindewald wird am
Freitag den 20. d. M. Nachmittags
1 Uhr

circa 40 Ctr. Raitelrinde

im Aufstreich verkauft, wozu die Lieb-
haber freundlich eingeladen sind.

Gemeinderath.

Winnenden.

Schwed. Holz-Theer,
präp. Steinkohlen-Theer

billigst zu haben bei

G. Gerhardt.

Winnenden.

Königl. Bleiche Weiskau.



Für diese vorzügliche
Rasenbleiche nimmt
Bleichgegenstände in Em-
pfang und sichert pünktliche Besorgung zu.

Heinrich Mayer.

Winnenden.
 Unterzeichneter verkauft nachstehende
Gegenstände,
 welche nicht bis 1. d. M. eingelöst oder
 verlängert sind:

Cylinderuhren, silb. Ketten, Jaquet,
 Röcke, Frauenkleider, Betten, Weißzeug,
 eine Parthie neue Stiefel, Koffer und
 sonstige Geräthschaften.

Wozu Liebhaber eingeladen sind.

W. Gross, Pfandleihgeschäft.

Wunderschön und gar nicht theuer!

Bürgermann und auch Nobles
 Mög' notiren die Adress:
 405 Schwaibheimer Straße,
 Eine Quelle erster Classe,
 Wo's Gard'roben gibt in Massen,
 Die für alle Stände passen,
 Und bisher noch Jeder pries,
 Dieses „**Aleider-Paradies**“.

Zugleich empfehle ich mein für **Frühjahr-
 und Sommer-Saison** reich ausgestattetes
 Lager in **Tuch und Buksin,** sowie halb-
 wollene und baumwollene **Hosenzuge.**

Turmtücher in großer Auswahl zu ausnahms
 billigen Preisen.

A. Breitenbach.

Winnenden.
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
 Theilnahme und die reichen Gaben
 bei dem schweren Krankenlager und
 Hinscheiden unseres l.



**Gatten und Vaters
 Christian Hochberger,
 Schneider,**
 sowie für die ehrenvolle
 Begleitung zu seiner
 letzten Ruhestätte, beson-
 ders auch den Herrn Trägern und
 für den erhebenden Gesang sagen
 ihren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Wittwe
 mit ihrer Tochter.

Winnenden.
 Einen wohlherzogenen kräftigen jungen
 Menschen nimmt in die Lehre.

J. Schmalzried, Schreiner.

Winnenden.
 Für ein 22jähriges, kräftiges und
 tüchtiges Dienstmädchen wird Stelle
 gesucht in einem guten Hause zum so-
 fortigen Eintritt.

Näheres bei der Redaktion.

Höfen.
Fabrik-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft morgen Frei-
 tag von Morgens 8 Uhr an gegen
 gleich baare Bezahlung: Schreinwerk,
 worunter zwei doppelte Kleiderkästen,
 Tisch und Stuhl, drei 2schläfrige Bett-
 laden und sonstiger allgemeiner Haus-
 rath; ferner ein vollständiger Stein-
 hauer-Handwerkszeug, sowie einen neuen
 Wagen, einen neuen Pflug, Faß und
 Bandgeschirr, eine Weinbütte sammt
 Tretzuber in Eisen gebunden, etwa 2 Ctr.
 Mehl, wozu Liebhaber einladet

Wilhelm Nickel.

Winnenden.
 Unberegnetes Heu hat zu verkaufen,
 ferner 1 halb Morgen breiten Klee
 auf den ganzen Sommer zu verpachten.

Wilhelm Weik, Gerber.

Auch hat Obiger 3 Cimer 78ger
 Wein zu verkaufen.

Winnenden.
 Es ist ein schwarzer Schurz ge-
 funden worden und kann bei der Expe-
 dition d. Bl. abgeholt werden.



Fahrtenplan
 vom 15. Mai 1881 an.



Stuttgart—Waiblingen—Hessenthal—Hall.

Stationen.		201. Personen- Zug.	203. Gem. Zug.	205. Personen- Zug.	207. Personen- Zug.
Stuttgart	Abg.	5 40	10 0	3 13	7 20
Cannstatt	Abg.	5 52	10 13	3 23	7 30
Fellbach	Abg.	6 10	10 31	3 39	7 47
Waiblingen.	Abg.	6 22	10 50	3 51	8
Neustadt	Abg.	6 32	11 3	4	8 11
Schwaibheim	Abg.	6 39	11 14	4 7	8 20
Winnenden	Abg.	6 46	11 29	4 14	8 29
Nellmersbach Haltstelle	Abg.	6 54	11 37	—	8 40
Maubach	Abg.	7	11 45	4 27	8 48
Backnang	Abg.	7 12	12 40	4 40	9 22
Steinbach Hst.	Abg.	7 19	12 48	4 47	—
Oppenweiler	Abg.	7 25	12 57	4 52	9 35
Sulzbach a. d. Murr	Abg.	7 36	1 11	5 4	9 43
Murrhardt	Abg.	7 49	1 35	5 17	9 54
Jornsbach	Abg.	8 0	1 48	5 28	10 4
Fichtenberg	Abg.	8 11	2 2	5 40	10 13
Gaildorf	Abg.	8 22	2 26	5 51	10 23
Dedendorf (Haltstelle)	Abg.	8 29	2 33	—	10 30
Wilhelmsglück	Abg.	8 39	2 46	6 7	10 39
Hessenthal	Abg.	8 57	3 6	6 25	10 54
Hall	Anf.	9 8	3 18	6 35	11 5

Hall—Hessenthal—Waiblingen—Stuttgart.

Stationen.		200. Personen- Zug.	202. Gemischter Zug.	204. Personen- Zug.	206 Personen- Zug.
Hall	Abg.	5 5	9 35	4 30	7 30
Hessenthal	Abg.	5 32	10 27	4 58	8 3
Wilhelmsglück	Abg.	5 40	10 37	5 7	8 10
Dedendorf (Haltstelle)	Abg.	5 48	—	5 15	8 17
Gaildorf	Abg.	5 58	11 7	5 27	8 26
Fichtenberg	Abg.	6 8	11 20	5 39	8 35
Jornsbach	Abg.	6 17	11 33	5 48	8 43
Murrhardt	Abg.	6 27	11 55	5 58	8 51
Sulzbach a. d. Murr	Abg.	6 40	12 13	6 12	9 4
Oppenweiler	Abg.	6 46	12 24	6 20	9 10
Steinbach (Haltstelle)	Abg.	6 52	12 31	6 26	—
Backnang	Abg.	7 6	1 15	6 43	9 30
Maubach	Abg.	7 12	1 25	6 50	9 36
Nellmersbach (Haltstelle)	Abg.	7 19	1 32	6 57	—
Winnenden	Abg.	7 26	1 51	7 5	9 48
Schwaibheim	Abg.	7 33	2 1	7 13	9 55
Neustadt	Abg.	7 38	2 9	7 18	10
Waiblingen	Abg.	7 53	2 25	7 51	10 14
Fellbach	Abg.	8 1	2 32	8	10 22
Cannstatt	Abg.	8 13	2 43	8 12	10 34
Stuttgart	Anf.	8 23	2 53	8 25	10 44

Vietigheim—Bacnang.

Stationen.		Gemischter Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.
Vietigheim	Abg.	10 52	3 25	8 20
Weißenhingen	Abg.	11 9	3 40	8 34
Marbach a. Neckar	Abg.	11 27	3 52	8 46
Kirchberg a. Murr	Abg.	11 41	4 4	8 57
Burgstall	Abg.	11 53	4 14	9 7
Bacnang	Anf.	12 5	4 25	9 18

Bacnang—Vietigheim.

Stationen.		Personen- Zug.	Gemischter Zug.	Personen- Zug.
Bacnang	Abg.	7 20	1 45	6 45
Burgstall	Abg.	7 29	1 58	6 54
Kirchberg a. Murr	Abg.	7 37	2 9	7 3
Marbach a. Neckar	Abg.	7 49	2 28	7 16
Weißenhingen	Abg.	8 3	2 45	7 30
Vietigheim	Anf.	8 13	2 55	7 40

Die Züge 201 und 205 laufen ohne Wagenwechsel von Stuttgart bis Hall.
 Die Züge 200 und 202 laufen ohne Wagenwechsel von Hall bis Stuttgart.

Winnenden.
Einladung
zum
Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete wird hier einen Tanz-Unterricht beginnen. Drei Course bestehend aus 5 Rundtänzen, Francaise, Cancais, Polinaise und Cotillor. Preis der drei Course nur 12 Mark. Hochachtungsvollst
J. G. Schuster,
Tanz- und Anstandslehrer
aus Straßburg.

Winnenden.
Ein Stumpen Kartoffel,
der vor etwa 4 Wochen in meinem Hof stehen geblieben, kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden.

Kreb, Conditor.

Tagesneuigkeiten.

Rom. Ueber das Verhalten Frankreichs in der tunesischen Frage sprechen sich alle Journale mißbilligend aus, insbesondere wird von denselben hervorgehoben, daß die von Frankreich bis zum letzten Augenblick abgegebenen Erklärungen die letzten Entschlüsse der französischen Regierung nicht hätten vorhersehen lassen.

Paris, 16. Mai. Als General Breart den Bey fragte, ob er die französischen Propositionen hören wolle, erwiderte der Bey: „Ich muß ja! Beim Vorlesen der Artikel nickte er oft dieselben ihm günstig erschienen, bei den anderen, beispielsweise der Besetzung mehrerer Punkte, der Zahlung von Kriegskosten, blieb er unbeweglich. Sein Minister Mustapha wechselte eifrig Händedrücke mit den französischen Offizieren. General Breart erhielt vom Bey den Großkordon des Nischamordens; daraus folgern die Araber, der Bey und Frankreich spielten ein abgekartetes Spiel. Die Depeschen, die der Bey an den Sultan sendete, und worin der Bey sagt, er sei zur Unterschrift des Vertrages gezwungen worden, erregt hier manche Bedenken, und die Ausführung des Vertrages wird deshalb mit doppelter Strenge überwacht werden. Der gestrige Einzug des Generals Breart in Tunis mit drei Kavallerie-Schwadronen geschah trotz der dringenden Vorstellungen des Beys.“

Paris, 15. Mai. Wenn man den Angaben des „Intransigeant“ glauben kann, so sollen die Nihilisten es jetzt besonders darauf abgesehen haben, die Kaiserin von Rußland in Schrecken zu halten, da sie die Hoffnung nicht aufgegeben haben, auf diesem Wege dem Zaren eine Aenderung seiner Politik abzubringen. Dieser Tag habe die russische Kaiserin, als sie ihr Gebetbuch aufgeschlagen, um im Gebet die Noth und den Kummer dieser für das russische Kaiserhaus so trüben Zeit zu vergessen, eine Zeichnung gefunden, die eine niederträchtige Drohung, die wir nicht anzudeuten vermögen. Die Kaiserin sei beim Anblick dieser gezeichneten Drohung ohnmächtig zusammengesunken und befinde sich seitdem wieder in einem traurigen Zustand nervöser Aufregung. Den Thäter oder die Thäterin habe man trotz aller Nachforschungen nicht auffindig zu machen vermocht.

Württemberg.

* Sicherem Vernehmen nach stellt die deutsche Volkspartei im 2ten württembergischen Wahlkreis gegen den Freiherrn v. Barmüller den Landtagsabgeordneten für Heidenheim den

Herrn Oekonomen und Posthalter Retter von Ellwangen auf; und hat dieser bewährte Volksabgeordnete die Kandidatur angenommen; nun heißt es diesmal für Stadt und Land für den **Mitter den Retter!**

Neckarhausen, 12. Mai. Vor ungefähr 4 Wochen benützte der Bäckermeister Valentin Gropp nach eingenommener Mahlzeit eine schon gebrauchte Stahlfeder als Zahnstocher. Dabei verletzte er sich das

Winnenden.
Unterzeichneter hat im Auftrag zu verkaufen
12 Stück Fenster
samt Futter, und Läden sämtliches bereits noch neu.
Friedrich Eppensteiner, Glasermstr.

Winnenden.
Bei **Gottlob Weller** zum Storchen ist fortwährend zu haben:
frischer Butter, Eier, sowie Stuttgarter Salat & Rettich.

Winnenden.
Bei **Thomas Mayer, Schreiner** sind zu haben: **Sessel und andere Stühle, Tische, Bettladen und Koffer, Alles gut gearbeitet.**

Leutenbach.
Ein tüchtiger Arbeiter
kann sofort eintreten bei

Munz, Schreiner.

Internationaler
Heiraths-Anzeiger

erscheint wöchentlich. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk., monatlich 1 Mk. 20 Pfg. Zusendung franco unter Couvert. Heiraths-Gesuche von Abonnenten werden 1mal gratis aufgenommen. Dies neue zeitgemäße Unternehmen verfolgt den Zweck, die vielen nur auf Selbstschneiderei abzielenden sog. Vermittlungs-Bureaux überflüssig zu machen, indem bei der großen Verbreitung dieses Blattes jedes Heiraths-Gesuch in demselben den besten Erfolg hat. Das Abonnement kann jederzeit beginnen und nimmt Bestellungen entgegen die Verlags-handlung von **A. Schürmann, Pr. Minden.**

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke 16 Rmk. 23—27 ₤
Engl. Sovereigns 20 Rmk. 44—48 ₤
Russ. Imperiales 16 Rmk. 75 bz. ₤
Dukaten al marco 9 Rmk. 61—66 ₤
Dollars in Gold 4 Rmk. 28—31 ₤

G. J. Hespeler.

Zahnfleisch, so daß es zu bluten anfing und ein Eiterungsprozeß entstand. Einige Zähne wurden gezogen, sogar mußte ihm das Zahnfleisch aus dem Munde gelöst werden. Am Mittwoch nun ist derselbe an einer Blutvergiftung gestorben.

* Bei der Lang'schen Kunstmühle in Rottweil wurde vor einigen Tagen der Leichnam eines jungen Mädchens aus dem Neckar gezogen. Die Todte wurde nunmehr als die ledige Marie Kaiser von Jöhlingen rekonozirt. Dieselbe war kurze Zeit zuvor wegen Geistesstörung entmündigt worden.

In U k m e m m i n g e n O A. Neresheim schlug ein Müllersknecht in Folge eines unbedeutenden Wortwechsels einer beim nemlichen Dienstherrn beschäftigten Magd mit einem Wassereimer den Schädel ein, was den alsbaldigen Tod des Mädchens zur Folge hatte. Der Knecht wurde in Haft genommen.

Brauntwein und Bier.

Die von der neuen Wirtschaftstheorie aufgeworfene Frage vom Werth des Biers und Brauntweins für die Volksgesundheit ist von dem bekannten Physiologen der Erlanger Universität Professor Dr. J. Rosenthal in einer von uns bereits kurz erwähnten Schrift einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden, die vollständig zu Gunsten der heute maßgebenden Meinung ausgefallen ist. Professor Rosenthal ist durchaus nicht der Ansicht, daß der Brauntwein „dem Arbeiter unentbehrlich“ sei; im Gegentheil, für schlecht genährte Personen sei auch der eine Schluck Schnaps schädlich, da sie die dadurch hervorgerufene Mehrausgabe von Arbeit und Wärme nicht durch kräftige Kost wetzumachen vermögen. „Da ihm (dem Arbeiter) der Schnaps vorher gut gethan hat, so greift er wieder zur Flasche, und da es nichts nützen will, so vergrößert er die Dosis und kann so, wenigstens zeitweise, noch etwas erzielen. Aber immer von Neuem stellt sich das Bedürfnis ein. Und so wird er ganz von selbst zum „Gewohnheitstrinker.“ Gerade weil dies die notwendige Folge des Schnapsgenusses ist — die völlige Zerrüttung von Körper und Geist — deshalb können wir nicht dringend genug vor dem Irrthum warnen, als sei der Schnaps eine Nothwendigkeit. Wer dem armen Arbeiter das sagt, der ladet eine schwere Verantwortung auf sich. Er gleicht Demjenigen, wer dem Armen rath, sich an einen bösen Wucherer zu wenden, der ihn erbarmungslos ausfaugen wird.“ Die physiologischen Wirkungen des Alkohols werden von Rosenthal geschilbert durchaus in Uebereinstimmung mit den Motiven des Trunksuchtsgesetzes. Aber er ist weit entfernt, Strafgesetze als ein Mittel gegen dieselben anzusehen, im Gegentheil weist er nach, wie die strengsten Strafen überall nutzlos gewesen, wie die Trunksucht überhaupt mehr ein medizinisches Problem und nur durch gute Ernährung, Kräftigung des Charakters, gute Wohnung und Ersatz des Brauntweins durch ein unschädliches Genußmittel zu bekämpfen sei. Er empfiehlt daher gewissenhafte Sorge für die Arbeiter, beim Grasmähen und bei hartem Winde möge man ihm keineswegs Schnaps geben, sondern Bier, Brod, Kaffee, Wurst, oder Thee, dann werde der Mann mehr leisten und gesunder bleiben als beim Brauntweingenuß, der sich auch in der Armee als höchst verderblich gezeigt habe. Man möge dem

Arbeiter auch den Lebensunterhalt nicht durch Vertheuerung seiner Bedürfnisse erschweren, wie dies leider neuerdings nur zu sehr geschehen sei; vor Allem aber möge man den Biergenuß begünstigen und nicht durch Erhöhung der Brausteuer noch einschränken. Denn Bier sei allerdings, indem es überall den Branntwein verdränge, wo es leicht und billig zugänglich sei, ein mächtiger Hebel des Kulturfortschrittes. Bier sei zwar kein Nahrungsmittel, aber es sei ein für den Organismus in hohem Grad die Ausnutzung aller übrigen Nahrungsstoffe nützlich, die Nerven vortheilhaft anregendes Gewürz- und Genußmittel, welches nirgends die eigentlichen Säuerkrankheiten aufkommen lasse, wo sein Konsum vorherrsche. Die Meinung, daß man im Bier eine ebenso große Quantität schädlichen Alkohols in sich aufnehme, wie in einer kleineren Quantität Branntwein, worauf sich Herr von Below stützte, sei ganz hinfällig, denn die Schädlichkeit hänge ab von der Concentration des Alkohols, dieselbe aber sei bei keinem Getränk stärker als beim Branntwein und bei keinem geringer als beim Bier. Das Gerücht von den Bierfälschungen sei übertrieben, die meisten Surrogate existirten nur in der Phantasie. Wie die Vertheuerung der Lebensbedürfnisse, so treibe auch eine Verschiebung der Preisdifferenz zwischen Bier und Branntwein viele Menschen dazu, nach dem letzteren zu greifen. „Man denke nicht immer gleich an Bock und Salvator, wenn man vom Biergenuß der arbeitenden Klasse redet. Solche Biere kommen ja selten oder niemals in den Mund der meisten von ihnen. Man befördere die Verbreitung jener leichteren und doch kräftigen Biere. Aber diese sind freilich weniger haltbar und vertragen, auch schon wegen der dadurch bedingten ganz unverhältnißmäßigen Vertheuerung, keinen weiteren Transport. Es wäre daher als ein großer Schaden anzusehen, wenn in Folge von Steuernmaßregeln die Zahl der kleineren über das Land zerstreuten Brauereien abnähme, die gerade für den kleinen Mann und den Arbeiter auf dem Lande das nützliche Getränk liefern.“ Es sei eine zwar betrübende, aber leider nicht wegzuläugende Thatsache, da es in öffentlichen Angelegenheiten, hygienischen wie anderen, sehr schwer ist, durch Eingreifen in das verwickelte Getriebe der menschlichen Gesellschaft Gutes zu leisten, aber sehr leicht, durch unüberlegte, wenn auch noch so wohlgemeinte Maßregeln unendlichen Schaden zu stiften. „Wer dieses Glaubensbekenntniß mit der Bezeichnung des „Laisser faire, laisser aller-Systems“ und einem verächtlichen Achselzucken für abgethan erklären will, der mag es immerhin thun. Er mag aber auch bedenken, daß er für seine Maßnahmen die volle Verantwortlichkeit zu übernehmen hat, was doch mindestens voraussetzt, daß er sich vorher die Konsequenzen seiner Eingriffe klar machen und von dem, was wissenschaftliche Erfahrung in dieser Hinsicht festgestellt hat, Kenntniß nehmen muß. Es will uns scheinen, als ob gerade in der vorliegenden Angelegenheit diese Aufgabe Niemand in höherem Grade hätte als — der „Anwalt des armen Mannes.“

Verschiedenes.

Aus Bayern, 16. Mai. In Traunstein mußte man am 12. d. mittelst Schneepflugs der Schnee aus den Straßen räumen; noch am Samstag fuhren die Leute in Schlitten. — In Fürth fand eine Revision bei der Güterverwaltungskasse der kgl. Staatsbahn statt, welche ein Defizit von ca. 6000 Mk. ergab. Der Vorstand der Güterverwaltung ist bereits vom Dienste suspendirt worden.

Hamburg, 15. Mai. Die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat den Verlust zweier ihrer tüchtigsten und ältesten Kapitäne zu beklagen, deren Tod in gewissem Zusammenhange mit einander zu stehen scheint. Am 1. Mai starb in Hamburg kurz vor der Abfahrt des Dampfers „Frisia“ nach New-York Kapitän Jochen ein wind- und wettergehärteter Seemann, an dem alle Passagiere, die auf seinen hundertfachen Reisen mit ihm den Ocean gekreuzt hatten, mit unerschüttertem Vertrauen hingen. Er erlag einem Herzschlage. Die Nachricht wurde sofort per Kabel an die Filiale der Gesellschaft in New-York telegraphirt. So erfuhr den Tod Meyers auch der Führer des kurz vorher in New-York angekommenen Dampfers „Herder“, Kapitän Brandt, ein alter, treuer Freund des Verstorbenen. Die Nachricht erschütterte ihn aufs Tiefste. Er zog sich in seine Kajüte zurück und ließ sich von Niemanden sprechen. Am Abend fand man ihn auf seinem Bette todt liegend. Die ersten Nachrichten sagten, daß auch Kapitän Brandt in Folge der Gemüthserschütterung vom Herzschlage betroffen worden sei, bald aber stellte sich die Wahrheit heraus, daß er in seiner Niedergeschlagenheit Hand an sich selbst gelegt und sich die Kehle durchgeschnitten habe. Im Hafen von New-York, wo beide Kapitäne sehr bekannt und beliebt waren, hat der Vorfall ungeheures Aufsehen erregt. Als Zeichen der Theilnahme wehten von vielen Schiffen die Flaggen der Halbmaße. Am 4. Mai fand auf dem „Herder“ ein Trauergottesdienst für Kapitän Brandt statt. Seine Leiche wird nach der Heimath überführt werden.

Junsbruck, 15. Mai. Seit vergangener Nacht brennt die Baumwollenfabrik Rhomburg, scheinbar ist dieselbe verloren. Betheiligte sind: Azienda, Generale, Union mit je 166 000, Donau mit 66 000, Leipziger und Phönix mit je 83 000 fl. Der Schaden beträgt 400 000 fl.

Aus Dr. Rödinger:

Gesetze der Bewegung im Staatsleben etc.

über: Der Adel und seine Vertretung, (ausgegeben 1864.)

„Von den früheren Trägern des Staats erheben nur noch der Adel und die Kirche den Anspruch, an der Staatsgewalt theilzunehmen und als Korporation bei ihm vertreten zu sein. Der Adel hat sich das Bewußtsein eines besondern Standes erhalten, und in der Erinnerung an sein früheres Verhältniß zum Staat hält er an seinen Rechten fest, obgleich seine Pflichten längst erloschen sind. Zwar ist zwischen der Gegenwart und der ursprünglichen Stellung desselben zum Staat kein innerer Zusammenhang mehr, auf den sich sein Anspruch gründen ließe, und er selbst hat seiner Zeit die Rechtscontinuität unterbrochen, indem er die Landeshoheit an sich gerissen hat; aber die Theilnahme an der Repräsentation als Stand wird auch nicht auf das ursprüngliche Verhältniß gegründet, sondern jetzt als Ersatz und Entschädigung für die entzogenen Hoheitsrechte aufgefaßt. Indessen würde die Anschauung nur dem früheren civilrechtlichlichen Verhältniß, keineswegs aber der spätern öffentlichen Stellung entsprechen, die schon ganz staatliche Natur angenommen hatte. Geschichtliche Formen und Institute haben nur Dauer im Verhältnisse der ihnen inne wohnenden Stärke, und diese beruht auf ihrer allgemeinen Vernünftigkeit oder auf dem Bedürfniß der Zeit. Verlieren sich dieselben durch die Wandlung der Zeit, so reicht der geringste Anstoß hin, sie über den Haufen zu werfen und was an ihre Stelle tritt, behauptet den Platz vermöge desselben geschichtlichen Rechts, bis sich auch an ihm der Proceß des Werdens vollzieht. Die kleinen Territorien hatten keinen innern Sinn mehr und die Fortbildung der Staaten, welche naturgemäß zu selbstgenügenden Einheiten führte, hat ihnen auch den äußern Halt genommen. Anderwärts war der Verlauf mehr akut, in Deutschland hat er sich zur chronischen Auffaugung gewendet.

Wie jene Verhältnisse des Adels entstanden sind, so sind sie auch wieder aufgehoben worden durch den obersten Gerichtshof der Zeit, und was ihnen einerseits wegen der Zeitdauer mittelst Uebertragung civilistischer Begriffe den Schein eines Rechts geben mochte, das verschwindet eben dadurch wieder, weil sich auch der Titel des Anspruchs und die Ursache der Verbindlichkeit im Dunkel der Zeit verlieren. Es giebt dafür nur Forum des öffentlichen Wohls und alles reducirt sich auf die Frage, wie sich die Ansprüche des Adels zu demselben verhalten. Aus der Thatsache, daß sich der Adel als Stand und in Korporationen erhalten hat, will man auf eine besondere Lebenskraft schließen, die bei der Bildung des Staates nicht außer Acht gelassen werden dürfe; und es hieße in der That auch die Geschichte mißverstehen, wenn man darin nicht eine besondere Bedeutung erkennen wollte. Aber noch kein geschichtlich bedeutendes Moment, welcher Art es auch sei, hat sich dem Einfluß der Zeit lange entziehen können, ohne ihren Bildungsgesetzen zu verfallen oder an ihrem Widerstand zu zerschellen. Der Selbsterhaltungstrieb ging beim Adel mit Nothwendigkeit auf die Familie über, denn weil er ein wichtiger Träger des Staats war, mußte er im Dienst desselben seine Dauer durch die Familie sichern. Dieß war nur unter der Form der juristischen Persönlichkeit möglich und dieser Ursprung erklärt zugleich das eigenthümliche Wesen des Adels und die Nothwendigkeit seines Zerfalls.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 16. Mai. Die rauhe Witterung hat auch während der vorigen Woche angehalten und am Samstag früh hatten wir sogar leichten Frost, doch soll derselbe keinen erheblichen Schaden angerichtet haben. Seit gestern nun ist die Temperatur sehr warm und hoffentlich wird dieselbe, nachdem die drei gefährlichen Tage vorüber sind, jetzt anhalten im Getreidehandel hat sich an den auswärtigen Handelsplätzen wenig verändert, sondern die Märkte verkehrten zum größten Theil trotz mäßigen Umsäßen in fester Haltung. Die nun günstigere Witterung übte auf die heutige Börse schon einen ziemlich starken Einfluß aus, indem die Käufer sehr zurückhaltend waren und das Geschäft blieb in Folge dessen schleppend.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 24,20—25,50 Mk., rumänischer 23,50 Mk., kalifornischer 25,50 Mk., amerik. — Mk., russ. — Mk., Kernen 25,40—25,50 Mk., Dinkel 17 Mk., Roggen franz., — Mk., Weizen Ghirka — Mk., Gerste bayer. — Mk., Gerste württ. — Mk., Gerste ungar. — Mk., Hafer — Mk., Saathafer — Mk., Kohlraps — Mk., Rübenreps — Mk., Mohn — Mk., Hopfen — Mk. Mehlpreise pr. 100 Kilo incl. Sack bei Wagenladungen: I. 35—36,50 Mk., II. 33 bis 34,50 Mk., III. 30,50—31,50 Mk., IV. 27,50 bis 28,50 Mk.